

vom Herrn Amtsverwalter Eison, 15 „ngr.“ von der „Gesamttinnung“. Im dortigen Erb- und Lehngericht war immer Leben, denn hier war der Sammelplatz der Führer. Hier erfreuten ja auch böhmische Garfenmädchen durch ihre Kunst und Schönheit die Gäste. Müller war Oberschweizführer gewesen! Das hob ihn von den anderen heraus. Damals, man bedenke die Zeit 1840—50, gab es 37 konzessionierte Schweizführer, 27 Sauntier- und Gondelführer, davon allein 17 in Lohmen! Auch zur Bastei wanderte jetzt der neue Stiftsbote, und hier notiert er: „10 ngr. vom Hrn. Gastgeber Kaiser auf der Bastei“. Zuvor aber ist Müller in Leipzig tätig, die ihm 32 Reichstlr., darunter auch 1 Reichstlr. von Hrn. F. A. Brockhaus, einbringt. Wir sehen, überall gab es Freunde und Gönner des Kamener Stiftes, und der Erlös der Stiftsbücher und Bilder half immerhin die Einnahme aus den Jahresbeiträgen erhöhen.

Nun bringt der Jahresbericht ein Verzeichnis der 1848 in der Anstalt Gestorbenen. Der Tod hielt oft Einzug in der Stätte des Glends und der Geplagten. 10 Inzassen sind in dem Jahre heimgegangen, darunter ein 15-jähriger aus Biehla, ein 19-jähriger schlesischer Tischlergeselle und eine 20-jährige Dienstmagd. Anschließend folgt diesen Mitteilungen ein Auszug der Kranken nach den Krankheitsformen. Über 80 verschiedene Krankheitsformen zählt Dr. Röderer bis ins einzelne auf. Wieviele Leiden, wieviele Schmerzen hat es da in den Krankenzimmern gegeben! 221 wurden überhaupt verpflegt, davon sind geheilt oder gebessert 177 entlassen worden oder abgegangen, 10 gestorben, 6 ungeheilt entlassen worden oder abgegangen und 28 noch in Behandlung geblieben. 51 werden an Krähenschlag leidend angegeben. Von den 221 „verpflegt wordenen Individuen“, wie es im Bericht heißt, befanden sich 1848 189 Personen zum 1. Male, 23 zum 2. Male, 7 zum 3. und 2 zum 4. Male in der Anstalt. 177 waren Männer, 44 Frauen, aus dem Königreich Sachsen 171 Personen, die anderen aus dem Ausland! Das mutet merkwürdig an, doch hier versteht man unter Ausland: Preußen, „Baiern“, „Württemberg“, Böhmen, Hannover, Hessen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hessen (Großherzog.), Sachsen-Weimar, Altenburg, Holstein, Hamburg.

Aus den sächsischen Landen stellt der Landkreis der Oberlausitz die meisten, nämlich 71 Kranke, also Inzassen, 32 die Heimatstadt Kamenz und Dorfschaften, ebensoviel der Meißner Kreis, 18 der Erzgebirger, 11 der Leipziger und 7 der „Bogtländische“ Kreis. 1 Hamburger ist mosaischer Religion, 1 Hesse „Reformierter“, 23 sind Katholiken und die anderen 196 evangelischen Glaubens. Vom Stande sind von den 221 146 Gelehrte, Künstler und Handwerker, und nur 75 sind Dienstboten, Tagelöhner und Landleute! Aus den damals ärmeren Volksschichten finden wir demnach nur nahezu ein Drittel in Verpflegung im Barmherzigkeitsstift. Daß auch außerhalb der Anstalt Kranke aus Stadt und Umgegend, sowie erkrankte Durchreisende, mehrere Personen zu wiederholten Malen, „unentgeltlich“ behandelt und mit „Medicin“ versehen worden sind, wird am Schlusse dieser Übersicht noch vermerkt.

Mit derselben Gründlichkeit, wie sie alle Tabellen aufweisen, ist am Ende des Jahresberichts noch eine Einnahme- und Ausgabe-spalte eingetragen. Trotz der ungünstigen Zeit 1847-48 verbleibt ein Kassenbestand von 131 Reichstaler 28 Ngr. 6 Pfg.! Unter den Ausgaben finden wir besonders angegeben 17 Taler 5 Ngr. 3 Pfg. für Barbierlohn! Man staunt, wenn man Zahlen bis 7000 Taler liest. 11 600 Taler Vermögen bedeuten das Gartengrundstück (mit 2000 Taler), das Stiftsgebäude (mit 8000 Taler) und das Inventarium (mit 1600 Taler).

Genug der Zahlen, genug des Blätterns im Rödererschen Besten! Es hat uns viel erzählt und besonders das gesagt: Die Geschichte des „Reising-Denkmales“ der Sechsstadt Kamenz ist ein treuer Zeitspiegel vergangener Nöte und Aufopferung.

Arthur Brunwald.

Männer der Heimat

III.

Karl Gustav Nicht

Trotz aller Bescheidenheit ist Karl Gustav Nicht in Reichenbach O.-L. eine stadtbekanntere Persönlichkeit. Das macht sein reiches Wissen in heimatkundlichen und geschichtlichen Dingen, und das macht auch seine rührende Liebe zu „seinem“ städtischen Museum, das eigentlich durch ihn so reichhaltig, wie es heute dasteht und manche Sammlung größerer Orte zu beschämen vermag, zu Stande kam. Jahrzehntelang zog Karl Nicht über Land rundum und sammelte, bewahrte so manch Stück alter Bauernkunst oder geschichtlichen Wertes vor dem Untergange, oder sorgte dafür, daß, wo es anging, es an Ort und Stelle erhalten blieb und gewürdigt wurde. Karl Nicht ist auch ein guter Kenner der alten Flurnamen, so daß mancher historische Pfad der Gegenwart erhalten blieb. Auch schriftstellerisch betätigte er sich ab und zu, so z. B. im Heimatkalender für Reichenbach O.-L. 1925: „Kleine Bausteine zur Geschichte von Reichenbach O.-L.“, und von der Eifrigkeit seines „Studiums“ liefert auch seine ganz hübsche „Privatbibliothek“ einen Beweis.

Indes ist der Lebensgang dieses einfachen Mannes bald dargestellt: Am 6. Oktober 1868 in Reichenbach O.-L. am Alten Ringe geboren, gehörte er einer alten Schuhmachersfamilie an und lernte nach seiner Konfirmation selbst dieses Handwerk, das er noch heute, nebst dem Berufe der Landwirtschaft, betreibt. Mit 32 Jahren hat er erst geheiratet und ohne Nachkommen konnte er umso besser seinem schon zu seiner Kinderzeit sich bemerkbar machenden, wohl von seinem Urgroßvater, dem Ortsrichter Joh. Gottfried Müller, geerbten Geschichtssinne nachgehen, wie sich auch so dem öffentlichen Leben widmen, das ihm seit schon 20 Jahren das Amt eines Stadtverordneten und seit 3 Jahren das eines Kreistagsmitgliedes zukommen ließ. Möge er noch lange diesem verschiedenartigen Allgemeinwohle dienen können.

M ä t t i g.

De ahle Gebe

(Am Fuße des Hochwaldes, in Krombach i. B., steht eine angeblich 2000-jährige Eibe.)

Goar moicherlee kimmt ee'm asu e'n Kupp wull rei,
Sieht ees bei sicht an'n Boome nie od' fix verbei,
Nee, bleibt ma stiehn un guckt un denkt'ch asu
Goar villerlee ei senn Verstiehtmied'ch derzu.
Woas de a Menschenskind wull eegentlich od' ies,
Doas wurd ee'm bei sicht Alderdum gewieß:
A Brinkel od', a Bissel, juste nische mieh,
Doas staltst de vier uff inder Arde od' doohier!
Doo gieht d'ersch uff, wie gruhß de Walt maag sein,
De ganze Walt soamst Sunn'- un Sternfelschein!
Un denkt'ch od' va, woas hoat jerr Boom nie oalls
Gefriggt ei'm ganzen Laben uff a Hoals?
Woas ar derlabt hoat, nee, ma sellt's nie gloo'm,
Asu a baal zwee Dausend Joahre ahler Boom!
Stteh stille, haal an'n Schlaag, un goaff'n va,
Da sichten Boome hängt goar ville droa:
Ar gibbt a Zeechen aus verwichen Joahrn,
Ar hoat vill Schlaichts un oo wull Guhds derfoahrn,
Ar wellte riäden, un mir sellten lauschen,
Woas ar asu tutt mit senn Wippel rauschen —
Verstieht er'n, hä? Ar soitt, mit inder Walt
Wärsch goar noo nie su stähre Schlaicht beistalt,
Tiäten'ch de Leute oalle od' raicht gutt verstiehn
Un nie ees „hutte“ un ees eegoal „schwoide“ ziehn! — —
Asu spricht zu'n'a Menschen, se hoat raicht, wie'ch gleebe,
Ei Krumb'ch ei'm Biehmischen de urahlte Gebe.

E. Wks., Görlitz.